

# Laibacher SCHULZEITUNG.

Organ des krainischen Landes-Lehrervereines.

Erscheint  
am 10. und 25. jedes Monats.

XI. Jahrgang.

Vereinsmitglieder  
erhalten das Blatt gratis.

Pränumerationspreise: Für Laibach: Ganzj. fl. 2.60, halb. fl. 1.40. — Mit der Post: Ganzj. fl. 2.80, halb. fl. 1.50.  
Expedition: Buchdruckerei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Bahnhofgasse Nr. 15. — Insetrate werden billigst berechnet.  
Schriften und Werke zur Recension werden franco erbeten.

## Ueber Schülerbibliotheken.\*

Von Friederike Konechegg.

Die Mitwelt soll kein Mittel unversucht lassen, um die  
Nachwelt auf eine höhere Stufe der Cultur zu bringen.

Nicht alle Mädchen sind so glücklich, ihr Wesen und ihre Bildung in einer höhern Töchterschule ausbauen zu können; die meisten verlassen die Volksschule, um sich dem Gewerbe, dem Handel, der Landwirtschaft u. s. w. zu widmen. Diesen Mädchen muss die Volksschule eine Bildung übermitteln, welche dieselben reif macht, sich als Erwachsene leicht in die socialen und nationalen Verhältnisse hineinzufinden. Eine Gewähr zur Realisierung dieses hehren Zieles leistet die jetzige Lehrerinnenbildung und der rastlose Eifer der Lehrerinnen, ihr Wissensgebiet zu erweitern und zu vertiefen; eine andere die immer mehr um sich greifende Einsicht der Eltern in die Nothwendigkeit eines langen und tüchtigen Jugendunterrichtes.

Die grösste Unterstützung bei Erreichung dieses Zieles findet die Volksschule jedoch in dem Institute der Schülerbibliothek. Der Schulunterricht kann als systematischer Unterricht in vieler Hinsicht nur Umrisse bieten. Detailliertes, tieferes Eindringen in irgend eine Wissenschaft ist undenkbar. Hier tritt die Schülerbibliothek als Hilfe hinzu. Aber nicht allein das Erkenntnisgebiet der Schülerin erfährt durch sie eine Erweiterung, sondern sie übt auch grossen Einfluss auf das Gefühl und den Willen des Kindes. Die Unterhaltungslectüre der Schülerbibliothek, vor allem die Poesie, werden das Schönheitsgefühl des Mädchens allmählich läutern. Nicht hoch genug ist es anzuschlagen, wenn die Schülerinnen einzelne Dichtungen liebgewinnen; denn vom Schönen zum Guten ist ja nur ein kleiner Schritt. Unberechenbar bleibt deshalb der Einfluss der Schülerbibliothek auf die sittliche Bildung der Jugend. Wie viel hat die Moral schon zugenommen, wenn das Kind seine freie Zeit mit einem Buche zubringt, wie viel mehr, wenn es mit Liebe und Hochachtung sittliche Charaktere verehrt, oder wenn es mit Entrüstung unsittliche verdammt. Die Schülerbibliothek ist der Haupthort eines wahren, weitherzigen Patriotismus; durch sie wird das Kind vertraut mit Land und Leuten des weiten Reiches, durch sie wird es für die künftigen Pflichten vorbereitet. Ausserdem ist die Schüler-

\* Vorgetragen in der Bezirks-Lehrerconferenz in Laibach unter dem Titel: „Was und wie soll von den Kindern ausser der Schule gelesen werden und wie sind die Schülerbibliotheken Förderungsmittel des Schulzweckes?“

bibliothek eines der wichtigsten Anknüpfungsmittel der Schule an das Elternhaus; durch sie ist die Möglichkeit geboten, dass der erziehlche Einfluss der Schule bis in die Familie reiche. Unmöglich ist es, den grossen Nutzen der Schülerbibliothek bis in die weitesten Folgen zu ergründen; doch kann hier nicht der Vortheil unerwähnt bleiben, der der Lehrerin selbst zugute kommt. Die Schülerbibliothek ist ein vorzügliches Disciplinarmittel; sie fördert den Unterricht, indem sie dem kindlichen Geist sowohl formal als auch material bildet und das Kind überhaupt empfänglicher macht für alles Gute, Schöne und Wahre.

Soll aber eine Schülerbibliothek den erwähnten Bedingungen entsprechen, so muss die grösste Sorgfalt auf die Einrichtung derselben gelegt werden. Die Schülerbibliothek enthalte Unterhaltungs- aber auch Belehrungsschriften. Doch soll eine Gruppierung der Werke nach dieser Richtung nicht platzgreifen. Wie jede Unterhaltungslectüre belehrend sein muss, so muss auch jede belehrende Jugendschrift interessant sein, sonst passen beide nicht. Unbedingt nothwendig ist eine Theilung der Schülerbibliothek für die einzelnen Classen; besser jedoch in drei Gruppen für die unteren, mittleren und oberen Jahrescurse, besonders an einer höher organisierten Volksschule. Diese Gruppierung darf keine zufällige sein, sondern sie muss auf Grund pädagogischer und methodischer Grundsätze mit Berücksichtigung der gemachten Erfahrungen erfolgen. In die erste Gruppe gehören: Märchen, Sagen, Legenden, Mythen, leichte Fabeln, kurze, sinnreiche Erzählungen, anziehende Beschreibungen aus dem engeren Vaterlande, vor allem kindliche Gedichte. Die Lectüre dieser Gruppe soll die Schülerinnen zu einem selbständigen Lesen führen, soll dieselben auf fruchtbringende Weise unterhalten und ihnen Lust zum Lesen guter Schriften einflössen. — Die zweite Gruppe enthalte Erzählungen grösseren Umfanges, geschichtliche Sagen, kurze, leichtfassliche Naturbilder, vaterländische Gedichte und Biographien österreichischer Herrscher. Sie bezweckt demnach formale Bildung des Geistes, Einführung in Natur und Geschichte und Begründung eines edlen Patriotismus. — Die dritte, abschliessende Gruppe soll alles enthalten, was das Mädchen zur allgemeinen Volksbildung führt, also: grössere Belehrungsschriften, Charakterbilder, Erzählungen aus der griechischen, römischen und allgemeinen Geschichte, umfangreiche Volks- und Jugendschriften, eine passende Auswahl aus den Werken der classischen, vorzugsweise der österreichischen Dichter, Biographien derselben und ein leichtfassliches Werkchen über österreichische Verfassungsgeschichte. Dass hier nicht alles aufgezählt wurde, was in eine Schülerbibliothek gehört, ist einleuchtend, immerhin wird die Eintheilung eine beachtenswerte Richtschnur für Anlegung von Schülerbibliotheken sein.

Die Vertheilung der Bibliotheksbücher hängt von verschiedenen äusseren Umständen ab. Man wird bald wöchentlich, bald alle vierzehn Tage die Bibliothek öffnen, je nachdem dieselbe im Verhältnisse zur Schülerinnenzahl eine beträchtliche ist oder nicht. Immer jedoch muss die Vertheilung der Ordnung wegen an bestimmten Tagen erfolgen. Mit dem Vertheilen der Bücher allein ist es aber noch nicht abgethan. Wenn auch anzunehmen ist, dass die grössere Mehrzahl der Schülerinnen die ausgeliehenen Werke benützt, so darf andererseits nicht vergessen werden, dass nicht jedes Buch für jede passt, und mancher Schade daraus erwächst, wenn ein Buch in die unrechten Hände gelangt. Daher muss die Vertheilung der Bücher mit genauer Rücksicht auf die Individuen vorgenommen und der Grundsatz beherzigt werden: dem kräftigen Mädchen das geistig Tiefere, dem zarten das Sinnige. Aber auch damit ist es noch nicht genug; der Schülerin muss vielmehr bei Benützung der Bibliothek eine nachhaltige Unterstützung zutheil werden; denn sie soll nicht für die Schule, sondern für das Leben lesen. Deshalb ist es nothwendig, dass jede Schülerin ein Heft anlege, in welches sie alle fremden Ausdrücke einerseits, andererseits jene Stellen (auch Gedichte) aus dem gelesenen

Buche einträgt, die ihr besonders gut gefallen. Die Lehrerin scheue nicht die Mühe, diese Ausdrücke gelegentlich zu erklären und überhaupt über diese Hefte eine genaue Controle zu üben. Sie frage häufig über den Inhalt hervorragender Stellen eines Buches, um die Hauptperson, über Ort und Zeit der Handlung u. dgl. Auch trachte sie die Schülerinnen so weit zu bringen, dass sie zu Hause ihren Eltern und Geschwistern laut vorlesen, um des Nutzens der Lectüre nicht nur die Schülerinnen, sondern die ganze Familie theilhaftig werden zu lassen.

Auf diese Weise entfacht die Lehrerin in den Kindern Arbeitsliebe, Freude am Gelingen und einen edlen Bildungsdrang. Freilich wird nicht jede Lehrerin Lust und Liebe zu solch anstrengender Thätigkeit haben, umsoweniger, als sie in der Jugendliteratur meist Fremdling ist. Deshalb sollte nothwendigerweise in den Bildungsanstalten auf das Bibliothekswesen Bedacht genommen werden. Oder ist die Schülerbibliothek von geringerer Bedeutung für Unterricht und Erziehung, als der Schulgarten? Wo aber lernt die angehende Lehrerin musterhafte Schülerbibliotheken kennen? Wo macht sie sich mit der Einrichtung derselben vertraut? Wo arbeitet sie sich in die Jugendliteratur ein? Wo endlich hört sie etwas über Jugendschriftsteller? Niemand wird leugnen, dass auf diesem Felde viel geredet, aber wenig gehandelt wurde, hier mangelt noch vieles. Bringen doch selbst grössere Werke über Erziehung und Unterricht selten etwas über Jugendliteratur. Ja sogar in Dr. Schmidts umfangreicher Geschichte der Pädagogik ist der Jugend- und Volksliteratur nur auf drei Seiten gedacht. Wie aber die Geschichte der Jugendliteratur in die Geschichte der Pädagogik gehört, so gehört die Beleuchtung über Wert, Nutzen und Einrichtung der Schülerbibliothek in die Didaktik. Auch die pädagogische Presse muss sich der Schülerbibliothek auf systematische Weise annehmen. Was nützen der Lehrerin Ankündigungen von Jugendschriften, wenn sie den Inhalt und Wert derselben nicht kennt? Statt wissenschaftliche Werke zu kritisieren, mögen die pädagogischen Fachblätter durch kurze Inhaltsangaben und geistvolle Recensionen die Lehrerwelt auf neu erschienene Jugendschriften aufmerksam machen. Endlich sollen die Schulbehörden ihr Augenmerk hervorragend auf die Schülerbibliotheken richten und mit allen Kräften dieses Bildungsinstitut des Volkes zu fördern trachten. Wenn alle Factoren energisch zusammenwirken, dann wird die Schülerbibliothek, welche ein organischer Bestandtheil der modernen Volksschule ist, ihre Aufgabe lösen und die künftige Generation wird uns Dank wissen für unser einsichtsvolles Bestreben, ein wichtiges Bildungsmittel praktisch durchgeführt zu haben.

## Meine Schulreise durch Norddeutschland.

Von P. Benedieter, Oberlehrer und k. k. Bezirks-Schulinspector.

(Fortsetzung.)

### Barths Erziehungsschule zu Leipzig.

Diese Privat-Anstalt besteht aus einem Kindergarten, einer Elementarschule, einer Realschule und einer Gymnasialabtheilung. Am Kindergarten sind drei Lehrerinnen thätig. Nebst den Fröbel'schen Kinderspielen werden auch die selteneren Beschäftigungen der Kindergärten: die Pflege der Gartenbeete und das Modellieren in den Kreis der Kinderbeschäftigungen gezogen.

Die Elementarschule besteht aus drei Classen (9, 8, 7) und wird von Knaben und Mädchen von sechs bis neun Jahren besucht. Aus ihr treten die Mädchen in die höhere Töcherschule, die Knaben aber in die Real- oder Gymnasialabtheilung der Anstalt

ein. — Die Realabtheilung ist eine vollständig entwickelte Realschule zweiter Ordnung und besteht aus sechs Classen (6 — 1). In der fünften Classe beginnt der Unterricht in der französischen, in der dritten Classe der Unterricht in der englischen Sprache. Der Unterricht im Latein, welcher in Classe sechs seinen Anfang nimmt, sowie der Unterricht in der Stenographie, welcher in Classe zwei beginnt, ist facultativ. Alle übrigen Fächer sind obligatorisch. Diejenigen Schüler, die die erste Classe mit Erfolg absolviert haben, erhalten das Zeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst.

Die meisten Zöglinge der Anstalt treten in den Kaufmannsstand oder in höhere gewerbliche Berufskreise ein. Strebsame Zöglinge, die die Abgangsprüfung im Latein abgelegt haben, können in die Obersecunda einer Realschule erster Ordnung eintreten.\* — Die Gymnasialabtheilung besteht aus einer Sexta und Quinta, an welche Quarta und Untertertia angesetzt werden. Die Schüler dieser Abtheilung erhalten besonderen Unterricht in der lateinischen und griechischen Sprache. In allen übrigen Fächern sind sie, das Englische ausgenommen, mit den entsprechenden Classen der Realabtheilung vereinigt.

Die Elementarschule hat die Aufgabe, auf den Unterricht in den Oberclassen vorzubereiten. Es geschieht dies inbetreff der religiös-sittlichen Bildung dadurch, dass die Kinder in Classe neun durch eine Auswahl classischer, pädagogisch bearbeiteter Märchen in unser Volksthum eingeführt und mit den hervorragendsten ethischen und religiösen Begriffen bekannt gemacht werden. An dem Lebensbilde Robinson Crusoe's erweitert und vertieft sich in Classe acht die sittlich-religiöse Anschauung; es treten einzelne Gebote auf und die Culturgeschichte gewinnt den Anfangspunkt ihrer Entwicklung. In der siebenten Classe beginnt die biblische Geschichte mit der Patriarchenzeit. Die zehn Gebote, das Glaubensbekenntnis, das Vaterunser werden erklärt und memoriert. Die thüringischen Sagen bieten den Anfangspunkt für die vaterländische Geschichte. Von den christlichen Festtagen werden in allen drei Classen entsprechende Erzählungen aus dem neuen Testamente geboten. In engem Zusammenhange mit den besagten Erzählungsstoffen steht die Naturkunde und Geographie. Die Schüler müssen den Boden kennen lernen, auf dem sich die Personen der Geschichte bewegen, und Aufgabe des Lehrers ist es, ihn — den Boden — verständlich zu machen durch entsprechende Objecte der Heimat. Ebenso werden die natürlichen Bedingungen erklärt, unter denen die Ereignisse erscheinen. Dabei erlangen ungesucht die beschreibenden Naturwissenschaften ihren Anfangspunkt. Die Objecte der Natur und der menschlichen Hand bieten die Anknüpfung für das Zeichnen und die geometrische Formenlehre.\*\* Das Rechnen schreitet in den Zahlenräumen von 1 bis 10, von 10 bis 100, von 100 bis 1000 dergestalt vor, dass das Kopfrechnen wie das schriftliche Rechnen gleichmässig zur Berücksichtigung kommt. Der Unterricht im Deutschen schliesst sich ebenfalls möglichst eng an die übrigen Stoffe an. Nach den gemachten Wahrnehmungen gelangt er so weit, dass die Zöglinge mit ziemlicher Sicherheit und Geläufigkeit lesen und schreiben lernen und in den Hauptregeln der Orthographie fest werden. Im Declamieren, Singen, Turnen sowie in den Handfertigungsarbeiten machen die Kinder entsprechende Fortschritte. Regelmässige Spaziergänge vermitteln die Kenntnis der Heimat und die für den Unterricht erforderlichen Anschauungsobjecte.

\* In Realschulen I. Ordnung ist ein höheres Ziel gesteckt als in Realschulen II. Ordnung.

\*\* Im geometrischen Unterrichte wird streng darstellend verfahren. Alle zur Behandlung kommenden Körper- und Raumformen müssen von jedem einzelnen Schüler in Zeichnung und Pappe, auch wohl in Thon dargestellt werden.

## Die Leipziger Schulwerkstätte.

Die Erziehung der Jugend zur Arbeit durch frühzeitige Erweckung von Lust und Geschick zu anregendem und erfreuemdem, zugleich nützlichem Schaffen bildet seit längerer Zeit einen Gegenstand lebhafter Erörterung in den Kreisen von Männern, denen die allseitige, gesunde und naturgemässe Ausbildung des Volkes am Herzen liegt. Bereits seit dem vorigen Jahrhunderte hat man in Deutschland und in der Schweiz immer wiederholte Versuche zur Ausführung dieser Idee gemacht, und Männer wie Pastalozzi, Fröbel, Gutsmuths, Herbart sind in hervorragender Weise für die Erziehung zur Arbeit eingetreten. So oft und so eindringlich aber auch auf die Bedeutung der Arbeit als Erziehungsmittel hingewiesen worden ist, so haben doch jene erzieherischen Reformbestrebungen feste und dauernde Einrichtungen in Deutschland noch nicht hervorzurufen vermocht. Erst in jüngerer Zeit ist man der thatkräftigen Ausführung jenes Gedankens, namentlich in den nordischen Ländern (Schweden und Dänemark) näher getreten, und in letzterem Lande hat sich in hervorragender Weise der Rittmeister Clauson von Kaas\* in Schriften und praktischen Versuchen, durch Arbeit und Unterricht mit der Realisierung der Idee beschäftigt. Infolge Verfügung des sächsischen Cultusministeriums ist im Vorjahre unter Leitung des Rittmeisters Clauson von Kaas ein sechswöchentlicher Unterrichtscursus ins Leben gerufen worden, um vorzugsweise Lehrern an sächsischen Schulen Gelegenheit zu geben, diejenigen Arbeitsgebiete kennen zu lernen, welche sich bis jetzt zur Ausbildung der Handfertigkeit und zur Ausnutzung für einen zweckentsprechenden Hausfleiss geeignet erwiesen haben, und sich zugleich diejenige Fertigkeit auf diesen Gebieten anzueignen, welche sie befähigt, durch Unterricht und Beispiel anregend auf ihre nächste Umgebung und auf die Schuljugend einzuwirken. — An diesem Unterrichtscursus haben dem Vernehmen nach circa 50 Volksschuldirectoren und Lehrer, drei Zeichenlehrer, acht Lehrer verschiedener Lehr-Erziehungsanstalten, sämmtlich aus dem Königreiche Sachsen, drei Lehrer aus Böhmen und ein Lehrer aus Schlesien theilgenommen. Eine Frucht dieses Unterrichtscurses ist u. a. die Schulwerkstätte zu Leipzig. In derselben erhalten die Schüler Ausbildung in einfachen Holz- und Papparbeiten, im Modellieren und Metallarbeiten. Die von den Knaben angefertigten Gegenstände bieten einen recht gefälligen Anblick, und die Zöglinge bekunden grosses Interesse an der Arbeit. Zur Unterstützung des geometrischen Unterrichtes wurden angefertigt: gleichseitige Dreiecke, Quadrate, Würfel, Tetraeder, prismatische Gefässe, ein Cubikcentimeter, Cylindergefässe u. dergl. — Ausser diesen direct dem Schulunterrichte dienenden Gegenständen werden aber auch viele andere, der Familie und dem Hause oder dem Spiele dienende Geräthschaften angefertigt, z. B.: einfache praktische Aufhänge-Apparate für Teller, Ketten, Papierhälter, Streichholzbehälter etc. — Diese Resultate bestärkten mich in der Hoffnung, dass der Knaben-Arbeitsunterricht in Leipzig eine dauernde Stätte gefunden hat.

Ueberhaupt blickt die Bevölkerung Sachsens mit Wohlgefallen auf die Bestrebungen der Schule, den Knaben Lust und Liebe zu Handfertigkeiten beizubringen; man meint, dies fördere die Achtung vor dem Handwerke selbst und helfe praktische Menschen erziehen.

(Fortsetzung folgt.)

---

\* Der Genannte ist trotz seines fremdklingenden Namens ein geborner Deutscher; er ist nämlich nächst Altona geboren und studierte am Gymnasium zu Glückstadt. Später trat er in das dänische Heer und avancierte bis zum Rittmeister.

# Die Alpen im Lichte deutscher Dichtung.

## Hallers „Alpen“.

(Fortsetzung.)

Aber verlassen wir das bunte Treiben des Volkes und schleichen wir einem Jüngling nach, der zum erstenmal die Glut der Liebe empfindet. Abseits von dem Festplatz, unter dem Schutz einer Haselnusstaupe erwartet sie ihn — und wie es die schwellende Knospe drängt, die grüne Fessel zu sprengen, auf dass die liebliche Blume erblühe, so drängt es ja auch ein überschwelliges Jünglingsherz, den Bann der Fesseln zu brechen, um das erste süsse Geheimnis der Liebe zu gestehen. Sie aber hört mit pochendem Herzen und lohnt ihm, ohne Ziererei und Verstellung, jungfräulich erröthend, mit Kuss und Geständnis.

Denn hier, wo die Natur allein Gesetze gibet,  
 Umschliesst kein harter Zwang der Liebe holdes Reich.  
 Wer liebenswürdig ist, wird ohne Scheu geliebet,  
 Verdienst macht alles wert und Liebe macht es gleich.  
 Die Anmuth wird hier auch in Armen schön gefunden,  
 Man wiegt die Gunst hier nicht für schwere Kisten hin,  
 Die Ehrsucht theilet nie, was Wert und Huld verbunden,  
 Die Staatssucht macht sich nicht zur Unglückskupplerin.  
 Die Liebe brennt hier frei und scheut kein Donnerwetter,  
 Man liebet für sich selbst und nicht für seine Väter . . . . .

Auch wird die Sehnsucht nicht mit eitler Pracht belästigt,  
 Er liebet sie, sie ihn, dies macht den Heiratschluss.  
 Die Eh' wird oft durch nichts als beider Treu befestigt,  
 Für Schwüre dient ein Ja, das Siegel ist ein Kuss. U. s. w.

Dieselbe Einfachheit und Natürlichkeit herrscht denn nun auch in der Ehe.

Der dingt man keine Hüter,  
 Weil Keuschheit und Vernunft darum zu Wache stehn;  
 Ihr Vorwitz spähet nicht auf unerlaubte Güter,  
 Was man geliebet, bleibt auch beim Besitze schön.

Eine neue Scenerie eröffnet sich uns, wenn wir dem Dichter folgen, um uns mit dem Wehen des Frühlings auf die Alm zu begeben. Freudig flieht da das Volk aus den verhassten Gründen,

woraus noch kaum der Schnee mit trüben Strömen fließt,  
 Und eilt den Alpen zu, das erste Gras zu finden,  
 Wo kaum noch durch das Eis der Kräuter Spitze spriesst.  
 Das Vieh verlässt den Stall und grüsst den Berg mit Freuden,  
 Den Frühling und Natur zu seinem Nutzen kleiden.

Und nun sind wir oben auf der Alm, wo der Hirt mit der Sennin ein so idyllisches Leben führt. Kaum begrüßen die Lerchen den frühen Tag, so begibt er sich schon auf den Weideplatz.

Da drängt ein träger Schwarm von schwerbeleibten Kühen  
 Mit freudigem Gebrüll sich im bethauten Steg;  
 Sie irren langsam hin, wo Klee und Muttern blühen,  
 Und mäh'n das zarte Gras mit scharfen Zungen weg.  
 Er aber setzt sich bei einem Wasserfalle  
 Und ruft mit seinem Horn dem lauten Widerhalle.

Der Abend aber findet ihn wieder bei Weib und Kindern, woselbst trotz schlechter Speisen Friede und Frohsinn herrscht. —

Edward Samhaber.

(Schluss folgt.)

## Die Holzindustrieschule in Gottschee.

Die anlässlich der dynastischen Feierlichkeiten veranstaltete, höchst gelungene Ausstellung von prä-, culturhistorischen und von Gegenständen der krainischen Industrie gibt uns Gelegenheit, einen kleinen Artikel über die Holzindustrieschule zu Gottschee, die in der bezeichneten Ausstellung durch verschiedene Schnitzereien und Zeichnungen würdig vertreten war, zum Wiederabdruck zu bringen. Diese Fachschule ist das Samenkorn, aus dem in den Gottscheer Dörfern stiller häuslicher Erwerb entsprossen soll. Sie wurde gegründet von der Stadtgemeinde Gottschee durch Unterstützung des Deutschen Schulvereines, der die Bezahlung der Lehrkräfte auf sich nahm, und hochherziger Gottscheer, allen voran wiederum Herr Stampfl in Prag, die durch reiche Spenden nicht nur die Anschaffung der Werkzeuge und Schuleinrichtung ermöglichten, sondern auch einen bedeutenden Fond bildeten für die Zukunft, und hat die Aufgabe, „in erster Linie Kindern aus dem Gebiete des ehemaligen Herzogthums Gottschee den lehrplanmässigen Fachunterricht für Holzdrechserei und Schnitzerei zu ertheilen“.

Angestrebt wird eine mehr künstlerische Ausbildung, darum wird theoretischer und praktischer Unterricht ertheilt. Ersterer umfasst elementares Freihandzeichnen, geometrisches Zeichnen, Modellieren in Thon, Fachzeichnen, Arithmetik, Geometrie und gewerbliche Buchführung; letzterer, der praktische Unterricht: Vorbereitungsarbeiten derselben, methodischen Unterricht in der Holzschnitzerei, beginnend vom Basrelief bis zur selbstständigen runden Plastik, und in der Drechserei vom einfachen Rundstabe bis zu den feinsten Gebrauchsobjecten.

Die Unterrichtszeit dauert fünf Semester; das Schuljahr beginnt mit 15. September und endet am 15. August, jedoch werden auch während der Ferien die praktischen Arbeiten nicht unterbrochen. In dem heurigen ersten Jahrgang finden 12 Schüler Aufnahme; vorläufig sind drei Lehrkräfte an der Anstalt thätig, nämlich Herr Josef Ganslmayr als Fachlehrer und Leiter und die beiden Herren Professoren des hiesigen k. k. Gymnasiums Peter Wolsegger und Julius Hofholzer. Inländer, d. i. Oesterreicher, zahlen kein Schulgeld, auch stellt die Fachschule nebst den Vorlagen und Modellen zugleich die Werkzeuge sowie die Roh- und Hilfsstoffe bei.

Ein Gang durch die festlich geschmückten Räumlichkeiten der Anstalt zeigte vorläufig schon, welch guter Griff bei Anstellung des Herrn Josef Ganslmayr zum Fachlehrer der Schule gemacht wurde. Alles, was derselbe anfasst, gestaltet sich hübsch; so war namentlich das Zeichenzimmer, in welchem die Eröffnungsfeierlichkeit stattfand, wie ein Schmuckkästchen anzusehen. Aber auch die im Arbeitszimmer auf den Dreh- und Schnitzbänken ausgestellten Schülerarbeiten bewiesen, was dieser strebsame Lehrer aus dem keineswegs sehr schmiegsamen Schülermateriale in den wenigen Arbeitswochen, welche der feierlichen Eröffnung vorausgingen, zu machen imstande war.

Die Einrichtung und Ausstattung der Holzindustrieschule ist, wie man sieht, eine solche, dass sie zu den besten Hoffnungen berechtigt. Allein bedenkt man, dass nicht die Blüte der Schule als solche, sondern die Schaffung einer Hausindustrie zunächst in den Dörfern des Bezirkes als Hauptaufgabe des Unternehmens zu betrachten ist, so wird es klar sein, dass dem Schulausschusse nicht die Sorge für die Fortentwicklung der Fachschule allein obliegt. Tüchtige Arbeiter wird die Schule liefern, das ist sicher, dass diese Kräfte aber auch nach dem Austritte aus der Anstalt dem Zwecke entsprechend ihre Verwendung finden können, darauf wird der Schulausschuss sein hauptsächlichstes Augenmerk richten müssen. Wie der Herr Dechant in seiner Ansprache bei der Eröffnungsfeierlichkeit, die zu Ende des vorigen Jahres stattfand, ganz richtig bemerkte, ist es wohl die Fachschule, welche das Samenkorn setzt, das aufkeimende Pflänzchen

hegt und pflegt, dasselbe wird aber erst dann zur kräftigen Eiche sich entfalten können, wenn einmal die jetzigen Schüler selbst als Lehrer in ihren Heimatsorten werden wirken können, zumal wenn einmal der Vater seinen Sohn selbst unterrichten wird und ihn dann nur zur Veredlung an die Fachschule zu schicken braucht.

Nicht in allen unseren Walddörfern sind aber die Bedingungen vorhanden zur raschen Entwicklung einer häuslichen Industrie, und selbst dort, wo diese vorhanden wären, muss nachgeholfen werden; denn gerade die Familien, welche durch häusliche Industrie ihren Unterhalt verdienen werden, sind zu arm, um ihre Söhne in die Industrieschule zu schicken. Dort, wo das Materiale leicht und billig zu beschaffen ist, wo genügend junge, bildungsfähige Kräfte vorhanden sind, welche sich allenfalls schon mit Holzarbeiten beschäftigt haben, dort muss der Schulausschuss trachten, Holzindustrie-Colonien zu gründen. Daher muss das eine Ziel im Auge behalten werden, dass, wenn auch die Aufnahme in die Anstalt keinem verwehrt ist, der darum ansucht, sofern Platz vorhanden ist, vor allem die Schule gefüllt wird mit Schülern aus den Ortschaften, welche für Holzindustrie-Colonien in Aussicht genommen sind; es dürfte sich sogar empfehlen, aus einer dieser Ortschaften gleich mehrere zu nehmen und lieber abwechselnd nach Jahrgängen die einzelnen Dörfer an die Reihe kommen zu lassen.

Für diese Schüler müssen dann aber auch Opfer gebracht werden. Es wird wahrscheinlich nicht genügen, sie nur während der Zeit ihres Schulbesuches zu unterstützen, ihnen den Schulbesuch überhaupt zu ermöglichen, die Fürsorge des Schulausschusses und der Schule wird sich auch über die Schulzeit hinaus zu erstrecken haben, so lange wenigstens, bis in jedem Dorfe das Unternehmen Wurzel geschlagen und sich zu einem Bäumchen entfaltet haben wird, das Wind und Wetter trotzen kann. Diese Fürsorge wird dahin sich zu äussern haben, dass dem ausgetretenen Schüler, sobald er selbstständig zu arbeiten beginnt, die Möglichkeit geboten wird, seine Werkzeuge und Rohstoffe sich leicht und billig zu verschaffen, sich mit guten Zeichnungen und Mustern dessen zu versehen, was er erzeugen will, ihm dann die Absatzwege zu zeigen und zu vermitteln.

Der Schulausschuss, die Schule und die ihr nächststehenden Freunde derselben sind sich auch dieser ihrer Aufgabe bewusst, und wenn das Wohlwollen der hohen Regierung für unser Unternehmen und die bewährte Opferwilligkeit unserer Wohlthäter, wie wir zu erwarten allen Grund haben, erhalten bleibt, wird diese Aufgabe auch gelöst werden, und es wird sich dann zeigen, welchen Segen Weihnachten 1882 über die Gottscheer Gegend ausgestreut hat.

## Rundschau.

**Salzburg.** (Ein Erlass gegen Uebergriffe der kirchlichen Aemter und Persönlichkeiten.) Geistliche Uebergriffe haben den salzburgischen Landesschulrath veranlasst, Folgendes zu verfügen: „Anlässlich eines hierorts bekannt gewordenen Falles, wonach ein Pfarramt in Angelegenheit der Revision der Schülerbibliotheken direct an die Schulleitung eine Zuschrift gerichtet hat, werden die Bezirksschulräthe beauftragt, die Schulleitungen der dortigen öffentlichen Volks- und Bürgerschulen anzuweisen, die Revision in den Schülerbibliotheken nur im Sinne der Ministerialerlässe vorzunehmen und keine Zuschriften von irgend einer Behörde zu berücksichtigen, die nicht die vorgesetzte Schulbehörde ist. Unter einem sind aber die Schulleitungen darauf aufmerksam zu machen, dass die Seelsorger, insoferne sie als Katecheten dem Lehrkörper angehören, in Gemässheit der obcitirten hohen Verordnung vom 12. Juli 1875 auch berechtigt sind, Einsicht in die Kataloge der Schülerbibliotheken zu nehmen und Anträge an den Schulleiter, als den verantwortlichen Leiter der Bibliothek, zu stellen.“

**Oberösterreich.** (Besetzung der Schulleiterstellen.) Die Statthalterei, beziehungsweise der Landesschulrath, hat an sämtliche Bezirksschulräthe folgenden Erlass gerichtet: Der Landesschulrath hat im Einvernehmen mit dem oberösterreichischen Landesausschusse in Linz angeordnet, dass auf Grund des § 48 des Reichsgesetzes vom 2. Mai 1883 vorläufig mit der Neuausschreibung erledigter Schulleiterstellen zuzuwarten sei und dieselben inzwischen provisorisch zu besetzen sind.

**Bukowina.** (Die Landes-Lehrerconferenz) der Bukowina hat am 20. August in Czernowitz ihren Anfang genommen.

**Ungarn.** Im ungarischen Unterrichtsministerium werden gegenwärtig eingehende Berathungen über zweckentsprechende Aenderungen des Lehrplanes der Mädchenschulen und über die endgiltige Feststellung des Lehrplanes der Gewerbeschulen gepflogen.

**Baiern.** (Ein Erlass über die Schonung der Augen in den Schulen.) Die Schonung der Augen in den Schulen betreffend, hat der bayerische Cultusminister einen Erlass an die Kreisregierungen gerichtet, worin er den Gebrauch gegitterter Tafeln und Hefte in Schulen und Instituten verbietet. Bei diesem Anlasse werden die Kreisregierungen auch darauf aufmerksam gemacht, dass die Nöthigung der Zöglinge zu vielem Schreiben mit Bleistift in Notizbücher, Sammelhefte u. s. w., wie dies in den höheren Classen mancher Mädcheninstitute beobachtet worden, gleichfalls schädlich wirken kann, und dass demnach einem Missbrauch und Uebermass in dieser Beziehung, wo dergleichen bemerkt wird, ebenfalls entgegengetreten werden muss.

## Locales.

**Veränderungen im Lehrstande.** Herr Paul Zore, Lehrer zu Kreuz bei Neumarkt, tritt in den bleibenden Ruhestand. Herrn Hermann Gradišnik wurde die zweite Lehrstelle zu Senosetsch definitiv verliehen.

**Aus der Sitzung des k. k. Landesschulrathes** vom 23. August. — Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vor, was zur Kenntnis genommen wird. — Hierauf wird zur Tagesordnung geschritten. — Die von den Directionen der Gymnasien in Krainburg und Rudolfswert begutachteten Bewerbungsgesuche um eine erledigte Lehrstelle für classische Philologie, resp. um eine erledigte Religionslehrerstelle werden höhern Orts mit dem geeigneten Antrage vorgelegt. — Zwei Gesuche von Mittelschullehrern um Fristverlängerung für ihre Ergänzungsprüfungen werden mit dem bezüglichen Antrage höhern Orts in Vorlage gebracht. — Ueber ein vom hohen Ministerium für Cultus und Unterricht herabgelangtes Majestätsgesuch um Nachsicht einer Ergänzungsprüfung wird höhern Orts die Aeusserung erstattet. — Ein Gymnasiallehrer wird über Antrag der betreffenden Direction im Lehramte definitiv bestätigt und ihm der Titel Professor zuerkannt. — Mehrere Gesuche um Bewilligung der Wiederholung der I. Gymnasialclassen sowie um Bewilligung der Wiederholungsprüfung aus verschiedenen Gegenständen werden erledigt. — Ueber ein vom hohen Ministerium für Cultus und Unterricht herabgelangtes Majestätsgesuch um Bewilligung einer Alterszulage für einen Gymnasialdiener wird die Aeusserung erstattet. — Der Bericht des k. k. Bezirksschulrathes in Radmannsdorf über den erfolgten Ankauf des Schlossgebäudes in Assling behufs Unterbringung einer zweiclassigen Volksschule daselbst wird dem krainischen Landesausschusse mit dem entsprechenden Antrage mitgetheilt. — Mehrere Berufungen in Schulversäumnis-Straffällen werden erledigt. — Ein provisorischer Oberlehrer wird zum definitiven Oberlehrer und zwei provisorische Lehrer zu definitiven Lehrern ernannt. — Das Gesuch einer Lehrerin

um Zulassung zur Lehrbefähigungsprüfung wird höhern Orts vorgelegt. — Ein Lehramts-candidat wird zur Ablegung der Reifeprüfung mit Beginn des Schuljahres 1883/84 zugelassen. — Der Bericht des Landesschulinspectors für Volksschulen über die vorgenommene Inspicierung einiger Volksschulen wird zur Kenntnis genommen, und werden dem betreffenden Bezirksschulrath die entsprechenden Weisungen ertheilt. — Mehrere Remunerations- und Geldaushilfsgesuche werden erledigt.

**Kaiserliche Spende.** Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Ortsschulrath zu Unter-Semon zu Schulzwecken eine Unterstützung von fünfzig Gulden und der Gemeinde Grosspölland im politischen Bezirke Gottschee zum Schulbaue eine Unterstützung von zweihundert Gulden aus der Allerhöchsten Privatscasse zu spenden geruht.

**Personalnachrichten.** Der Herr Director der k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt, Blasius Hrovath, welcher seit Mai krankheitshalber beurlaubt war, hat am 12. v. M. wieder sein Amt angetreten. — Sonntag, den 26. v. M., wurde der Religionslehrer der k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt Herr Professor Josef Klemenčič in seiner Wohnung, Chröngasse Nr. 7, von seinem eigenen Bruder Anton überfallen und ihm, nachdem er eine verlangte Unterstützung verweigert, mit einem spitzen Tischmesser mehrere Stiche in den Kopf und in die Brust mit solcher Wucht beigebracht, dass sich die Spitze des Messers krümmte und das Messer in drei Theile brach. Auf den Hilferuf eilten die Hausinsassen herbei, worauf der Thäter die Flucht ergriff; doch wurde er bald darauf von der Sicherheitswache verhaftet. Die Verwundung des Herrn Professors war zwar als eine schwere erklärt worden, doch ist jede Gefahr geschwunden und derselbe bereits ausser Bett.

**Das Lehrbefähigungszeugnis zur Ertheilung des Religionsunterrichtes** an öffentlichen Mittelschulen und Lehrer-Bildungsanstalten haben erhalten die Herren: Johann Gerčar, Stadtpfarrcooperator und Katechet in Krainburg; Andreas Karlin, Pfarrcooperator in Flödnig; Johann Komljanec, Gymnasialkatechet in Gottschee; Dr. Josef Marinko, Stadtpfarrcooperator bei St. Peter in Laibach, und P. Hugolin Sattner, Franciscanerordenspriester in Rudolfswert.

**Aus der Sitzung des Gemeinderathes von Laibach** am 28. v. M. — Der Obmann der Schulsection referierte namens derselben über die Zuschrift des k. k. Landesschulrathes, betreffend die Einführung der slovenischen Unterrichtssprache in den städtischen Volksschulen. Referent beantragte die Annahme einer Eingabe an den k. k. Landesschulrath. In derselben heisst es: „Der Beschluss des Laibacher Gemeinderathes, gefasst in der Sitzung vom 31. August 1882, es möge mit Zustimmung des k. k. Landesschulrathes an allen öffentlichen Volksschulen der Landeshauptstadt Laibach die slovenische Sprache als Unterrichtssprache eingeführt werden, habe seine Erledigung mit dem Erlasse vom 9. Juni 1883, Z. 447, gefunden. Da sich der erwähnte Erlass des k. k. Landesschulrathes nach seinem Inhalte in zwei Hauptpunkte theilen lasse, möge der Gemeinderath erwidern: a) Der k. k. Landesschulrath erklärt eingangs seines Erlasses, dass die Einführung der slovenischen Unterrichtssprache an den städtischen öffentlichen Volksschulen mit Anfang des Schuljahres 1883/84 bewilligt werde. Der Gemeinderath nehme dies mit Befriedigung zur Kenntnis und spreche dem k. k. Landesschulrath für die günstige Erledigung dieser hochwichtigen Frage den Dank aus. b) Im zweiten Theile weise der k. k. Landesschulrath die Petition des Gemeinderathes ab, es möge der Unterricht in der deutschen Sprache, als obligaten Lehrgegenstandes, erst mit der dritten Classe beginnen. Dies werde mit Berufung auf den Erlass vom 8. Oktober 1870, Z. 316, § 7, weiters auf den Erlass vom 19. Dezember 1874, Z. 2764, und auf den Unterrichtsentwurf, welchen der k. k. Landesschulrath mit Erlass vom 19. März 1879, Z. 119, veröffentlicht habe, begründet. — Da der k. k. Landesschulrath selbst nichts Positives über

den Zeitpunkt bestimmt habe, wann mit dem Unterrichte in der deutschen Sprache an den öffentlichen städtischen Volksschulen zu beginnen sei, so habe der Gemeinderath die betreffenden gesetzlichen Bestimmungen durchgesehen und verglichen, hätte aber trotz aller Bemühungen zu keinem klaren Resultate gelangen können. Die Ursache liege nach der Ansicht des Referenten wohl darin, dass zwischen den angeführten Erlässen ein principieller Gegensatz bestehe. Der Erlass vom 8. Oktober 1870 verlange im § 7, „es möge mit dem Unterrichte in der deutschen Sprache erst dann begonnen werden, wenn die Schüler in der Muttersprache bereits gut lesen und schreiben können“. Dies entspreche der Petition des Laibacher Gemeinderathes, welcher sich stets auf den erwähnten Erlass bezogen habe. In Lehrerkreisen dürfte es Zustimmung finden, dass es unter normalen Verhältnissen schwer möglich sei, die Jugend im Lesen und Schreiben früher als in zwei Jahren mit Erfolg zu unterrichten. Was aber verlange der Unterrichtsentswurf vom Jahre 1879, auf welchen sich der Erlass des k. k. Landesschulrathes berufe? Derselbe verlange, dass mit dem Unterrichte in der deutschen Sprache „nach Ablauf der ersten fünf Monate des Schuljahres“ begonnen werden müsse. Referent weist darauf hin, dass es nicht möglich sei, dass die wichtigsten zwei Gegenstände der Volksschule, das Lesen und Schreiben, in fünf Monaten erlernt werden können. Das sei auch schon durch das Gesetz angedeutet, welches die Schulpflicht auf acht Jahre normiert. Aus solchen Gründen habe der Gemeinderath, für den Fortschritt des Laibacher Volksschulwesens lebhaft interessiert, sich verpflichtet gefühlt, mit der Bitte an den k. k. Landesschulrath heranzutreten, derselbe genehmige diese Angelegenheit noch einmal in Berathung zu ziehen.“ — Diese Eingabe an den k. k. Landesschulrath wurde einstimmig angenommen.

Ausserdem wurde in dieser Sitzung dem Schulleiter Andreas Prapotnik eine Quartiergeldzulage von 100 fl. bewilligt und die Zustimmung dazu ertheilt, dass der städtische Volksschullehrer Herr Žumer, welcher zum k. k. Bezirksschulinspector für den Bezirk Stein ernannt worden ist, diese Function gegen dem ausüben könne, dass im Sinne der gesetzlichen Bestimmung dessen Stellvertreter aus dem Normalschulfonde honorirt werde.

**Schulanfang.** Das Schuljahr 1883/84 beginnt für die k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt sowie die öffentlichen Volksschulen am 17. September mit dem heiligen Geistamte. Die Anmeldungen neu eintretender Zöglinge und Schüler findet am 13., 14. und 15. d. M., für die Lehrer-Bildungsanstalt vormittags, für die Lehrerinnen-Bildungsanstalt nachmittags statt. An letzterer Anstalt werden in diesem Schuljahre nur der erste und der dritte Jahrgang bestehen. Zur Aufnahme in den ersten Jahrgang wird nebst physischer Tüchtigkeit, sittlicher Unbescholtenheit und einer entsprechenden Vorbildung in der Regel das zurückgelegte 15. Lebensjahr gefordert. Der Nachweis der entsprechenden Vorbildung wird durch eine strenge Aufnahmeprüfung geliefert. Diese erstreckt sich im allgemeinen auf jene Lehrgegenstände, welche in der Bürgerschule obligat gelehrt werden. Bewerber mit musikalischen Vorkenntnissen werden bei der Aufnahme vorzugsweise berücksichtigt. Bei der Anmeldung ist beizubringen: *a)* das zuletzt erworbene Schulzeugnis; *b)* der Tauf- und Geburtsschein; *c)* ein Gesundheitszeugnis. — Vom 13. bis zum 15. werden auch alle Wiederholungs-, Nachtrags- und Aufnahmeprüfungen abgehalten werden.

**Jahresberichte der Mittelschulen in Laibach.** Der Jahresbericht des k. k. Obergymnasiums bringt an der Spitze einen Artikel des Professors A. Heinrich: „Der österreichische Feldzug im Jahre 1812.“ Der Lehrkörper bestand aus 27 Lehrpersonen: dem Director, 17 Professoren (wovon 2 nur zur Dienstleistung zugewiesen), 1 wirklichen und 5 supplirenden Gymnasiallehrern und 2 Probecandidaten. Die erste Classe umfasste drei, die zweite, dritte, vierte und fünfte Classe je zwei Abtheilungen. Die Zahl der öffentlichen

Schüler war 689, wovon 568 aus Krain. Der Confession nach waren bis auf 2 alle katholisch; der Muttersprache nach 495 Slovenen, 143 Deutsche, 5 Italiener. — Der Jahresbericht der Staats-Oberrealschule bringt einen sehr ausgedehnten französischen Aufsatz von dem Professor für französische Sprache E. Ritter v. Stauber und einen slovenischen: „*Kranjske šole in Habsburžani*“, vom supplierenden Lehrer J. Vrhovec. Der Lehrkörper zählte 19 Lehrpersonen: den Director, 11 Professoren, 3 wirkliche und 2 supplierende Lehrer, 1 Probecandidaten, 1 Assistenten und 1 Hilfslehrer. Die erste Classe zählte zwei Abtheilungen. Die Zahl der öffentlichen Schüler betrug 208, wovon 144 aus Krain. Der Confession nach gab es 202 Katholiken, 5 Evangelische, 1 Israeliten; der Muttersprache nach 101 Deutsche, 80 Slovenen, 21 Italiener.

**Lehrercurs an der Slaper Obst- und Weinbauschule.** Wie im Vorjahre findet auch heuer seit 16. August an der Obst- und Weinbauschule zu Slap ein „Lehrercurs“ statt. An demselben nehmen folgende, vom Landesausschusse dazu bestimmte Herren theil: Ant. Javoršek (Mannsburg), Greg. Koželj (St. Gotthard), Franz Kalin (Vrem), Franz Trost (Podraga), Math. Bartol (Tschermoschniz), Fr. Klinar (St. Veit bei Zirkniz), Simon Kokalj (Möschnach), Joh. Rihteršič (Döbernitz), Fr. Koncilja (Seisenberg), Barth. Pirnat (Pretschna), Ferd. Strel (Radovica), Alois Račič (Tschatesch) und Stef. Tomšič (Altag).

## Original-Correspondenz.

**Triest**, im August 1883. (VI. Bericht. \*) Die „Grazer Tagespost“ brachte in ihrer Nr. 48 vom 19. Februar l. J. eine Correspondenz aus dem Küstenlande, die den hiesigen Zustand des Unterrichtes im Deutschen bespricht. Die in derselben geführten Hiebe mussten nach allem Anscheine wacker getroffen haben, weil die Vibrationen ihrer Wirkungen noch lange zu verspüren waren, obgleich man darüber das gewohnte Karthäuser-schweigen nicht brach. Man gieng nicht zuerst daran, die Bemängelungen sachlich und stichhältig zu widerlegen, sondern spürte nach dem Verfasser dieser Correspondenz. Warum? Das kann man sich wohl denken; das zeigte auch die Folge. Nach wochenlangem geheimen Klügeln hatte man glücklich mich als denselben herausgeklügelt. Das Resultat dieser geistigen Anstrengung erscheint in der Form des Verdachtes ganz verschämt in ungewöhnlicher Weise unter der Rubrik „Correspondenz der Redaction“ mit den üblichen Beigaben an persönlichen Angriffen in Nr. 19 des Triester Slovenenblattes vom 7. März l. J. Im klaren Bewusstsein, die incriminierte Correspondenz weder verfasst noch angeregt zu haben, ersuchte ich die Redaction der „Tagespost“ in einem Schreiben vom 11. März l. J., mir öffentlich zu bezeugen, dass ich den Artikel nicht eingesendet habe und auch mit dem Verfasser desselben in keiner Beziehung stehe. Die Redaction dieses deutschen Blattes hat mir in ihrem Abendblatte Nr. 69 vom 12. März l. J. das erbetene Zeugnis bereitwilligst gegeben, worauf ich die Redaction des vorerwähnten slovenischen Blattes ersuchte, von demselben öffentlich Notiz zu nehmen. In der Nr. 22 dieses Slovenenorganes erschien die Notiz in der That aufgenommen, aber mit folgender Redactionsbemerkung: „Wunderbar, dass der Redacteur der „Tagespost“ die gesellschaftlichen Verhältnisse des Herrn Quantschnigg so gut kennt, dass er sogar bestätigen kann, Herr Quantschnigg sei in keiner Beziehung zu dem erwähnten Berichterstatter. Wir wissen nicht, ob sie (der Herr Redacteur der „Grazer Tagespost“ und ich) richtig so — sind, oder aber uns für so — halten“. Zur Berichtigung dieser Anmerkung schrieb ich der Redaction, dass die gewissenhafte Abgabe der erwähnten Bestätigung eine Kenntnis meiner gesellschaft-

\* Im letzten Berichte ist statt „Kroatska deržava“ zu lesen „Hrvatska deržava“ und statt „be-grifflich“ richtig „be grifflich“.

lichen Beziehungen seitens der Redaction der „Tagespost“ gar nicht erfordere; diese brauche dazu nur die Verhältnisse und Beziehungen ihres Correspondenten zu kennen. Ich bat, auch diese Berichtigung ins Blatt aufzunehmen, was aber nicht geschah. — Einen Appell an die staatliche Gerechtigkeit schien mir die ganze Angelegenheit und was dran und drum hängt, nicht wert zu sein. — So muss ich denn nolens volens als Correspondent der „Grazer Tagespost“ und als Verfasser des beanstandeten Artikels gelten. Der Pyrrhonismus der Redaction unseres Slovenenblattes scheint aber ein beabsichtigter gewesen zu sein, denn dieselbe hatte zur Zeit der Einsendung meiner Berichtigung ihre Antwort auf die Correspondenz der „Grazer Tagespost“, welche mir den Garaus machen sollte, schon in ihrem Portefeuille. Hätte man meinen Berichtigungen geglaubt, so hätte folgerichtig diese Antwort aus dem Portefeuille in den Papierkorb wandern müssen, und das wäre tausendmal schade gewesen. Diese Antwort, zu welcher ein treuer Sohn des slovenischen Küstenlandes erzürnt worden ist, voll von Superlativen, und meine erste Berichtigung erschienen wirklich in der gleichen Nummer unseres Slovenenblattes. Dadurch wurde ich in die gewiss seltene Lage gedrängt, über Veranlassung eines mir gänzlich Unbekannten journalistische Erörterungen pflegen zu müssen. — So sei es denn! —

Wenn sich der Ehrencorrespondent unseres Slovenenblattes, wie er selbst sagt, „so sehr bemüht hat, aus „sicheren“ und „vollkommen verlässlichen“ Quellen, soviel es ihm möglich war, über mich Nachrichten zu sammeln,“ welche ihm nicht etwa dazu gedient haben, um die Hiebe der „Grazer Tagespost“ zu parieren, sondern bloss dazu, um sein gepresstes Innere in seiner höchst eigenartigen Art über mich zu lüften, so wird es doch auch mir erlaubt sein, aus dem, was er geschrieben, also wie er sich selbst öffentlich präsentiert hat, auf seine Persönlichkeit Schlüsse zu ziehen. — Von dem Veranlasser der Einführung des deutschen Sprachunterrichtes an einigen Schulen des Karstes sprechend, lässt er sich in folgender Weise aus: „Wer erinnert sich bei dieser Gelegenheit nicht des Berichtes in dem Triester Tantchen (unter den hiesigen Slovenen übliche Benennung der „Triester Zeitung“) zur Zeit der ersten Reise des Statthalters im Isonzothale, in welchem zu lesen war: „Man wird die bombenfesten Lehrpläne schon zu umgehen wissen.““ *Sapienti sat!* Uebrigens, wer weiss, ob nach dem alten Sprichworte nicht alle Agitationen noch an das Tageslicht kommen.“ — Der Ehrencorrespondent stellt demnach die Reise Sr. Excellenz mit Agitationen zur Einführung des deutschen Sprachunterrichtes in die Volksschulen zusammen, welche nicht nach seinem Geschmacke sind. Dagegen hält er im Verfolge seiner Correspondenz dem Herrn Landes-Volksschulinspector einen Panegyricus. Ein Kenner behauptete mir gegenüber, dass der aussergewöhnliche Stil der Antwort an die „Grazer Tagespost“ in auffallender Aehnlichkeit stehe zu jenem eines Aufsatzes im Görzer Slovenenblatte, mit welchem ein slovenischer Abgeordneter in unqualificirbarer Weise abcapitelt wurde, weil dieser auf Se. Excellenz einen Toast ausgebracht haben sollte. Rechnet man zu dem Angeführten noch andere in der Antwort gebrachte Daten und die so ziemlich allgemein verbreitete Meinung, so wird jeder mit der hiesigen Situation Vertraute mit mehr als drei Viertel Wahrscheinlichkeit auf den Namen dieses Ehrencorrespondenten schliessen können, welcher aus gesichertem Halt unter der Maske der Anonymität in Busckleppermanier über mich hergefallen ist.

Der Ehrencorrespondent sagt, „es schein ihm nicht nothwendig, auf die Klagen (der „Grazer Tagespost“) über die jetzigen Bezirks-Schulinspectoren zu antworten, obgleich es sehr verführerisch wäre, sich mit dem Berichterstatter der „Grazer Tagespost“ über die Berichte der Bezirks-Schulinspectoren im allgemeinen und rücksichtlich des Unterrichtes im Deutschen in eine Erörterung einzulassen“. — Weiter sagt er, „er habe

gehört, dass ich meine Fächer nicht gut könnte“, und am Schlusse seines Muster-Artikels exproxiert er sich: „Am Ende erwähnt der Berichterstatter (der „Grazer Tagespost“) auch den traurigen Stand des Unterrichtes im Deutschen an der deutschen Knaben- und Mädchenschule in Triest. Wir haben erfahren, dass alle Behörden mit dem Fortschritte immer zufrieden waren und sich jederzeit lobend über denselben ausgesprochen haben“. — Vermag denn der Herr über die vorbezogenen Berichte Erörterungen zu pflegen? — Hat er es aus massgebender Quelle, dass ich meine Fächer nicht gut könnte? — Weiss er die Urtheile aller Behörden über die Fortschritte an der deutschen Knaben- und Mädchenschule in Triest? — Ich habe an der erstgenannten Anstalt durch drei Jahre gedient und weder in Conferenzen noch bei andern Gelegenheiten ein wie immer geartetes behördliches Urtheil über die Fortschritte an derselben erfahren. Einmal sagte mir ein College, welcher in den Ferien den Leiter substituierte, dass in der Directionskanzlei eine Belobung für den Leiter und die Lehrer liege; diese wurde aber meines Wissens geheim gehalten und nicht bekannt gegeben. Wenn der Ehrencorrespondent alles kann und weiss, was er zu kennen und zu wissen vorgibt, so muss er eine officielle Person sein oder mit einer solchen in enger Fühlung stehen; — oder will er bloss in der gewöhnlichsten Weise schwindeln und verleumden.

Thom. Quantschnigg.

## Mannigfaltiges.

**Das leidige Schulgeld.** In Erledigung äusserst zahlreicher Petitionen um Aufhebung des Schulgeldes an öffentlichen Volksschulen erklärte die Schulcommission des böhmischen Landtages nach einem eingehenden Referate Tilschers: „Die Aufhebung des Schulgeldes wird als dringlich anerkannt und der Landesausschuss beauftragt, in der nächsten Session einen Gesetzentwurf über die endgiltige Lösung der Schulgeldfrage vorzulegen.“

**Für Berufsschriftsteller und Literaturfreunde** hat sich der nun schon in fünf Jahrgängen vorliegende „Hofkalender der deutschen Literatur“, der „Deutsche Literatur-Kalender“ erwiesen, den Josef Kürschner in Stuttgart (bei W. Spemann) herausgibt. Der in Vorbereitung begriffene sechste Jahrgang wird seine Vorgänger noch bei weitem übertreffen und nicht nur eine nach Hunderten zählende Vermehrung der Adressen erfahren, sondern auch durch Beigabe eines historischen Theils (in dem namentlich die literarische Nekrologie einen breiten Platz einnehmen wird), eines Städteverzeichnisses mit allen nur wünschenswerten literarischen Adressen und Notizen, eines Verzeichnisses der deutschen Buchhändler und ihrer Verlagsrichtung, wie endlich eines Verzeichnisses der Theaterdirectionen seine Brauchbarkeit um ein Erkleckliches erhöhen. Professor Josef Kürschner in Stuttgart (Reinsburgstrasse 45) ersucht nun alle Schriftsteller etc., namentlich auch alle Redacteurs politischer Zeitungen, um Einsendung ihrer genauen Adresse mit biographischen und bibliographischen Notizen für das Schriftstellerlexikon des Kalenders, zugleich aber auch alle Schriftsteller und Literaturfreunde um Notizen über ihnen bekannt gewordene Vorfälle aus dem literarischen Leben seit 1. Oktober 1882 und Berichtigungen zum fünften Jahrgang. So namentlich Nachrichten über Presswesen, Pressproceße, Verbote, neue und eingegangene Zeitschriften, Auszeichnungen, Denkmäler, Vereine, Stiftungen, Preisausschreiben, Agenturen, Theater, Denkmale, literarische Merkwürdigkeiten etc. Baldigste Einsendung ist um so erwünschter, als der Kalender schon in nächster Zeit erscheinen soll.

## Bücher- und Zeitungsschau.

**Neue Schreib-Lese-Fibel.** (Preis bei musterhafter Ausstattung nur 20 kr.) Um den Wünschen vieler Schulmänner nachzukommen, hat Schulvorsteher Heinrich sein weit verbreitetes Elementarbuch nunmehr auch den Bedürfnissen der mehrclassigen Stadtschulen (bezw. fünf- und mehrclassigen Volksschulen) angepasst. Der Verfasser hat das Buch bei dieser Gelegenheit mehrfach überarbeitet und den Inhalt desselben äusserst übersichtlich dargestellt. Der Druck ist durchwegs gross und deutlich, die ganze Ausstattung überhaupt eine sehr sorgfältige. Das Buch wird in seiner gegenwärtigen Gestalt durch Inhalt und Form neuerdings das lebhafteste Interesse der Lehrerwelt erregen. — Das k. k. Unterrichtsministerium hat auch dieses neueste Werk des Ver-

fassers mit hohem Ministerialerlass vom 27. Mai 1883, Z. 8819, zum allgemeinen Schulgebrauche als zulässig erklärt. (Armenbücher gewährt die Verlagshandlung und liefert diese direct und franco an die Schulen. Directoren und Fachlehrer erhalten das Buch bei beabsichtigter Prüfung behufs Einführung gratis und franco zugesandt durch die Verlagsbuchhandlung von F. Tempsky in Prag.)

**Hayek, Grosser Handatlas der Naturgeschichte aller drei Reiche**, Verlag von Moriz Perles in Wien und Leipzig. Es liegen wieder drei Hefte dieses Unternehmens vor, welches nun von den projectierten 15 Heften bereits 9 Hefte zur Ausgabe brachte und stets auf voller Höhe künstlerischer, farbenreicher Ausführung steht. Das Werk findet einen immer grösseren Kreis von Freunden, die die Natur und ihre Geschichte und bildliche Darstellung lieben, und sollte in keinem Hause fehlen. Der jetzige Zeitpunkt bietet eine vortreffliche Gelegenheit zur Anschaffung und zum Studium dieses Werkes, zu dem jetzt eine elegante Einbanddecke erschienen ist. Die Hefte präsentieren sich somit auch äusserlich als schönes Geschenk für jedermann.

**Das eiserne Jahrhundert** von A. v. Schweiger-Lerchenfeld (A. Hartlebens Verlag in Wien. In 25 Lieferungen à 30 kr.) Mit den vorliegenden vier ersten Lieferungen dieses eigenartigen, schwungvoll geschriebenen und prächtig ausgestatteten Werkes lässt sich nun ein allgemeiner Ueberblick über dasselbe gewinnen. Auf die in der ersten Lieferung vom Autor entwickelten allgemeinen Principien und fesselnd geschilderte Geschichte der Locomotivbahn, erhalten wir in den nächsten Lieferungen unter dem Titel „Fünfzig Jahre nach Rainhill“ ein überaus plastisches Bild von dem Eisenbahngetriebe Englands, namentlich der Weltstadt London. Man sollte meinen, dass ein so sachliches Thema, wie das vorliegende, der malerischen Schilderung unüberwindliche Hindernisse in den Weg stellen müsse. Gleichwohl hat es der Verfasser verstanden, das Interesse des Lesers im steigenden Masse zu gewinnen. Der Verkehr auf dem Schienengewirre Londons gestaltet sich im Rahmen dieser Schilderungen zu einem Gemälde von überwältigender Grossartigkeit. Hierauf geht der Verfasser auf den Continent über und schildert in charakteristischer Weise, unter welchen localen Bedingungen die Eisenbahnen hier ihre Entwicklung fanden und welche typischen Eigenthümlichkeiten denselben in den einzelnen Ländern anhaften. Eine Reihe trefflicher Illustrationen unterstützt die textlichen Ausführungen. Ganz neue, dem grossen Publicum völlig unbekannt Gesichtspunkte entwickelt der Autor bei Besprechung der „Ueberschienung der Alpen“, der Semmeringbahn, welche als erste Gebirgsbahn den Ausgangspunkt einer neuen Aera im Eisenbahnwesen bezeichnet. Eine hochinteressante Karte, auf der nicht weniger als sechs „Semmeringprojecte“ eingezeichnet sind, gibt sich als ein vollständiges Novum, denn von diesen Projecten war in weiteren Kreisen bisher gar nichts bekannt. Auch die treffliche Karte der „Schwarzwaldbahn“ und jene der grössten Güterstation der Erde, Kings-Cross in London, fesseln im hohen Grade das Interesse des Lesers. Das Werk erfüllt sonach, was es versprochen.

**Höckers Jugendbibliothek.** Verlag von A. Bagel in Düsseldorf. Preis des Bändchens 75 Pf. — Jedes der fünf vorliegenden Bändchen bringt eine Erzählung mit je zwei ziemlich reinen Illustrationen. Die Erzählungen führen folgende Titel: „Die Fee des Erzgebirges“ (Erzählung aus dem 16. Jahrhundert). „Gold macht nicht reich, es sei denn reich das Herz zugleich“ (Erzählung aus der Mitte des 18. Jahrhunderts). „Bei den Husaren“ (eine komische Geschichte aus der Garnison). „Nur ein Kutscher“ (Erzählung aus dem Alltagsleben). „Der Wille ist des Werkes Seele.“ „Wohl dem, der den Herrn fürchtet und auf seinen Wegen gehet!“ (eine Geschichte aus Nürnbergs Vorzeit). Jedes der Bändchen ist elegant cartoniert und auch in Bezug auf Papier und Druck gut ausgestattet.

**Die Heimat.** Wie billig, hat die Leitung der „Heimat“ in diesem Hefte drei im Vordergrund des Interesses stehenden Gegenständen ihre Aufmerksamkeit zugewendet: der zweihundertjährigen Gedenkfeier an die Belagerung und Befreiung Wiens von den Türken; der internationalen elektrischen Ausstellung in Wien und dem erschütternden Ereignisse auf der Insel Ischia bei Neapel. Wir finden diesbezüglich ausgewählte Texte nebst entsprechenden Illustrationen. Die Abtheilung für Roman und Erzählung bringt den Anfang einer neuen Novelle: „Das Fischermädchen von Genua“, die Fortsetzung der „Diplomaten in der Sommerfrische“ und den Schluss der Erzählung: „Eine musikalische Familie“. Den lyrischen Theil schmücken ein Gedicht „Sehnsucht“ und Epigramme. Als treffliche Aufsätze empfehlen sich: „Unser brauner Freund“, „Die Vulcane der Welt“, „Der Baum“. — Die Illustrationen bringen an Porträts: Die Vice-Präsidenten der internationalen elektrischen Ausstellung in Wien: Anton Ritter von Klaps, Alois Czedik von Bründelsberg, Dr. Karl Brunner von Wattenwyl, Ludwig Tolnay; den Maler Rudolf Alt; den Virtuosen Michael Zichy. Ferner enthält das Heft an Bildern: „Die kleine Vorleserin“, „Castell von Ischia“; „Casamicciola auf Ischia“; „Die drei Zigeuner“; „Der Kaiserpavillon in der Rotunde“. — Den

Text des Heftes schliessen Mittheilungen „Aus aller Welt“, Bildererklärungen, Silbenräthsel, Schachaufgaben, Bücherschau und Fortsetzungen des Sensations-Romanes „Dunkle Fäden“. (Abonnements auf die „Heimat“, vierteljährlich 1 fl. 45 kr. Verlags-Expedition der „Heimat“: Wien, I., Seilerstätte 1.)

## Erledigte Lehrerstellen.

**Krain.** Im Schulbezirke **Krainburg**: Einclassige Volksschulen zu **Olscheuk**, **Terstenik** und **Heil. Kreuz**, Lehrstellen, Gehalt 400 fl., Wohnung, bis 10. September. — Im Schulbezirke **Gottschee** und **Gurkfeld** (sieh Concur-Ausschreibungen).

**Steiermark.** Lehrerstelle zu **Gams** bei Frohnleiten (bis 23. September) und Unterlehrerstelle zu **Kostreinitz** (bis 1. November).

## Richtigstellung.

In der Rubrik „Erledigte Lehrstellen in Krain“ hat es in der letzten Nummer (S. 248, 12. Zeile von unten) in Bezug auf den Lehrposten zu Vigaun statt „bis Ende September“ richtig zu heissen: „bis ersten September“.

## Concur-Ausschreibungen.

Für den Beginn des Schuljahres 1883/84 sind im Schulbezirke **Gurkfeld** nachstehende Lehrstellen definitiv, eventuell provisorisch zu besetzen:

- 1.) An der vierclassigen Volksschule in **Gurkfeld** die vierte Lehrstelle mit dem Jahresgehälte von 400 fl.
- 2.) An der dreiclassigen Volksschule in **Haselbach** die zweite Lehrstelle mit dem Jahresgehälte von 500 fl. und die dritte Lehrstelle mit dem Jahresgehälte von 400 fl.
- 3.) An der dreiclassigen Volksschule in **Nassenfuss** die dritte Lehrstelle mit dem Jahresgehälte von 400 fl.
- 4.) An der dreiclassigen Volksschule in **St. Bartelmä** die dritte Lehrstelle mit dem Jahresgehälte von 400 fl.
- 5.) An der zweiclassigen Volksschule in **Savenstein** die Oberlehrerstelle mit dem Jahresgehälte von 500 fl. und der Functionszulage jährlicher 50 fl. nebst freier Wohnung, und die zweite Lehrstelle mit dem Jahresgehälte von 400 fl.
- 6.) An der zweiclassigen Volksschule in **Bründel** die zweite Lehrstelle mit dem Jahresgehälte von 400 fl.
- 7.) An der zweiclassigen Volksschule in **St. Kanzlan** die zweite Lehrstelle mit dem Jahresgehälte von 450 fl.
- 8.) An der zweiclassigen Volksschule in **Landstrass** die zweite Lehrstelle mit dem Jahresgehälte von 400 fl.
- 9.) An der einclassigen Volksschule in **Grossdolina** die Lehrstelle mit dem Jahresgehälte von 500 fl. nebst freier Wohnung.
- 10.) An der einclassigen Volksschule in **Jesseniz** die Lehrstelle mit dem Jahresgehälte von 400 fl. nebst freier Wohnung.
- 11.) An der einclassigen Volksschule in **Teržiče** die Lehrstelle mit dem Jahresgehälte von 450 fl. nebst freier Wohnung.

Bewerber um diese Stellen haben ihre mit den vorgeschriebenen Documenten belegten Gesuche im Wege ihrer vorgesetzten Behörde **bis 12. September 1883** anher einzusenden.

Vom k. k. Bezirksschulrathe **Gurkfeld**, am 12. August 1883. Der Vorsitzende: **Weiglein**.

An der zweiclassigen Volksschule in **Altlag** ist mit Beginn des nächsten Schuljahres die zweite Lehrstelle mit dem Jahresgehälte von 400 fl. und dem Benützungsrechte eines Wohnzimmers im Schulhause definitiv, eventuell auch provisorisch zu besetzen. Darauf Reflectierende haben ihre vorschriftmässig belegten Gesuche im Wege der vorgesetzten Bezirksschulbehörde **bis 20. September 1883** anher vorzulegen.

**K. k. Bezirksschulrath Gottschee**, am 20. August 1883.

## Danksagung.

Der Deutsche Schulverein hat an die Schulleitung seiner Privat-Volksschule in **Maierle** zu einer würdigen Begehung der Habsburg-Feier 30 fl. gesendet. Die Schulleitung spricht dem Vereine im Namen der beglückten Bevölkerung und der armen Schuljugend, welcher durch die edle, so schönem Zwecke gewidmete Spende ein erinnerungsreiches und freudenvolles Fest bereitet worden war, den wärmsten Dank aus. Gott segne das Wirken des edlen Vereines!

**Maierle**, Ende Juli 1883.

**M. Tomitsch**, Lehrer.

Für die Redaction verantwortlich: **Joh. Sima**, Vodnikgasse Nr. 2.

Verlegt und herausgegeben vom „**Krain. Landes-Lehrerverein**“. — Druck von **Kleinmayr & Bamberg**, Laibach.